

Dynamik der Dienstleistungsproduktion in der Bundesrepublik Deutschland

Im internationalen Vergleich gilt die Bundesrepublik Deutschland als ein Land, dessen Dienstleistungssektor einen erstaunlich niedrigen Anteil am Sozialprodukt und ein relativ langsames Wachstum aufweist. Aus dieser Beobachtung schon auf einen Rückstand in der Entwicklung der Dienstleistungsproduktion zu schließen, wäre allerdings verfrüht. Zu groß sind die Unterschiede in der Arbeitsteilung zwischen sekundärem und tertiärem Sektor und zwischen Staat und privaten Unternehmen, als daß man aus globalen Strukturkennziffern schon Folgerungen ableiten könnte. In diesem Beitrag¹ wird die Entwicklung der Dienstleistungsproduktion in der Bundesrepublik Deutschland im einzelnen aufgezeigt und den treibenden Kräften dieses Prozesses nachgespürt. Dabei stehen drei Momente im Vordergrund: Die Funktion der Dienstleistungen in einer arbeitsteiligen Wirtschaft, die Option zwischen Eigenproduktion und Fremdbezug von Dienstleistungen im Unternehmenssektor und das Verhältnis von privater Dienstleistungsnachfrage und öffentlichem Dienstleistungsangebot.

Dienstleistungssektor dominiert

Seit Mitte der siebziger Jahre hat der institutionelle Dienstleistungsbereich die Warenproduktion und die Land- und Forstwirtschaft in ihrem Anteil an der Gesamtwirtschaft überflügelt. 56,1 % des Einkommens entstehen heute im tertiären Sektor, aber nur mehr 1,7% im landwirtschaftlichen und 42,2% im warenproduzierenden Bereich (Tab. 1).

Diese Expansion des institutionellen Dienstleistungssektors ist ein säkularer Trend, der seit dem vorigen Jahrhundert beobachtet werden kann² und der sich in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg ungebrochen fortsetzte. Die Träger des Wachstums haben allerdings gewechselt. Im Zeitalter der frühen Industrialisierung in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts waren es vor allem Verkehr und Handel, die überdurchschnittliche Wachstumsraten erlebten und die ihrerseits die infrastrukturellen Voraussetzungen für die industrielle Massenproduktion lieferten. In der Nachkriegszeit wurde das Wachstum des Dienstleistungssektors überwiegend von den privaten Dienstleistungsunternehmen und dem staatlichen bzw. halbstaatlichen Dienstleistungsangebot getragen. Die privaten Dienstleistungsunternehmen, zu denen neben Banken und Versicherungen eine Vielzahl spezialisierter Dienstleistungsanbieter gehören (Rechtsberatung, Gesundheitswesen, Bildung, Wissenschaft, persönliche Dienstleistungen etc.) haben ihren Anteil am gesamtwirtschaftlichen Einkommen und an der Beschäftigung seit 1950 mehr als verdoppelt. Daran waren vor allem die wirtschaftsorientierten Dienstleistungen beteiligt. Die persönlichen

Tab. 1

Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen

Anteile in %

Wirtschaftsbereich	1950	1960	1970	1980	1985
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	10,7	5,8	3,4	2,1	1,7
Warenproduzierendes Gewerbe	49,7	53,2	51,7	44,4	42,2
Tertiärer Sektor	39,6	40,9	45,0	53,4	56,1
Handel und Verkehr	19,9	18,5	16,0	15,9	15,4
Dienstleistungsunternehmen	11,6	13,6	17,7	23,5	27,0
Staat, private Haushalte, private Organisationen	8,1	8,8	11,2	14,0	13,6
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistisches Bundesamt (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung).

Dienstleistungen sind hingegen vergleichsweise langsam gewachsen. Der Anteil des öffentlichen Sektors nahm in den sechziger und siebziger Jahren deutlich zu und hat sich seit 1950 fast verdoppelt. In den achtziger Jahren war sein Anteil im Zusammenhang mit der Konsolidierungspolitik der öffentlichen Haushalte leicht rückläufig.³

Die Strukturverlagerungen der Erwerbstätigkeit folgen im wesentlichen den Verlagerungen der nominellen Einkommensstruktur (Tab. 2). Mit geringer konjunktureller Elastizität stieg die Beschäftigtenzahl im tertiären Sektor ununterbrochen bis in den Anfang der achtziger Jahre hinein. Im Zeitraum 1950 bis 1973 nahm sie um

³ Anders stellt sich die strukturelle Veränderung in konstanten Preisen dar. Danach war der Anteil des tertiären Sektors bis zum Anfang der siebziger Jahre rückläufig und stieg bis 1985 nur leicht über das Niveau von 1950 an. Langfristige Vergleiche unter der Annahme konstanter Preise sind jedoch problematisch. Erst aus der Bewertung mit den heutigen Preisrelationen erscheint die »reale« Wertschöpfung des tertiären Sektors zu Beginn der fünfziger Jahre fast gleich hoch wie im Jahr 1985. Zu diesen Preisrelationen wäre aber vermutlich die Dienstleistungsnachfrage damals weit geringer gewesen. Die Betrachtung »realer« Strukturen führt daher, so ist zu befürchten, in eine irrealer Welt vermeintlicher »Mengenrelationen«, deren Aussagekraft zweifelhaft bleibt.

¹ Er beruht auf einer Schwerpunktuntersuchung im Rahmen der Strukturberichterstattung des Ifo-Instituts für das Berichtsjahr 1987. Vgl. H. Schedl, K. Vogler-Ludwig, Strukturverlagerungen zwischen sekundärem und tertiärem Sektor – Zur Rolle der Dienstleistungen in der arbeitsteiligen Wirtschaft (Veröffentlichung in Vorbereitung).

² W. G. Hoffmann, F. Grumbach, H. Hesse, Das Wachstum der deutschen Wirtschaft seit Mitte des 19. Jahrhunderts, Berlin 1965, S. 33 und 35.

Tab. 2

Erwerbstätige
Anteile in %

Wirtschaftsbereich	1950	1960	1970	1980	1985
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	24,6	13,7	8,5	5,5	5,4
Warenproduzierendes Gewerbe	42,9	47,9	48,9	44,1	41,0
Tertiärer Sektor	32,5	38,3	42,6	50,4	53,6
Handel und Verkehr	15,6	18,3	17,9	18,9	18,7
Dienstleistungsunternehmen	6,7	9,1	11,0	13,6	15,2
Staat, private Haushalte, private Organisationen	10,2	11,0	13,6	17,9	19,7
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistisches Bundesamt (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung).

5,4 Mill. zu, und bis 1985 wurden weitere 1,4 Mill. beschäftigt. In den gleichen Zeiträumen wurde im warenproduzierenden Gewerbe die Beschäftigung zunächst um 3,8 Mill. gesteigert, ging dann aber um 2,3 Mill. zurück. Gleichzeitig sank das Beschäftigungsniveau in der Land- und Forstwirtschaft um 2,2 Mill. Die Beschäftigungsdynamik des Dienstleistungssektors hat damit nicht ausgereicht, die Einbußen im primären und sekundären Sektor zu kompensieren.

Finanz- und Unternehmensdienstleistungen sind die Wachstumsmotoren

Die detaillierte Betrachtung des institutionellen Dienstleistungssektors läßt die Wachstumsbereiche deutlich werden (Tab. 3):

- Der Finanzsektor war in allen Teilen seines Spektrums expansiv. Neben den Kreditinstituten und Versicherungen waren dies die Kreditinstitute, Börsen- und Brokerdienste, die Vermietung beweglicher Sachen und das Grundstücks- und Wohnungswesen.
- Bei den unternehmensorientierten Dienstleistungen erwiesen sich Rechts- und Wirtschaftsberatung, technische Ingenieurbüros, Werbung, Marktforschung und insbesondere die Datenverarbeitung als expansiv. Auch Gebäudereinigung und Abfallbeseitigung wuchsen überdurchschnittlich.
- Im Verkehrssektor zeigten sich neben Eisenbahnen und Schifffahrt auch im gewerblichen Straßenverkehr Schwächetendenzen, während Luftfahrt, Speditionen und Reisebüros überproportional zunahmen.
- Bei den persönlichen Dienstleistungen zeigten sich die »klassischen« Zweige (Hotel- und Gaststättengewerbe, Wäscherei, Reinigung, Körperpflege etc.) als

relativ wenig expansiv. Deutlich schneller nahmen die Umsätze im Bereich Freizeit, Bildung, Unterhaltung (Sporteinrichtungen, Privatschulen und selbständige Lehrer, Verlags-, Literatur- und Pressewesen) und im Fürsorgebereich (Kinder- und Altenheime, Gesundheitswesen) zu.

Die Zahl der Unternehmen (Steuerpflichtigen) im Dienstleistungsbereich ist nach einer relativ geringen Zunahme im Laufe der siebziger Jahre nach 1980 deutlich gewachsen. Dies gilt insbesondere für die Sonstigen Dienstleistungen: Pro Jahr kamen hier 22 000 Selbständige hinzu. In den anderen Dienstleistungssektoren (Handel, Verkehr) wurde die Abnahme der selbständigen Beschäftigung nach der Mitte der siebziger Jahre gestoppt oder in eine leichte Zunahme umgekehrt.⁴ Darüber hinaus hat sich die Zahl der Unternehmen durch die Ausgliederung von betrieblichen Funktionen (Vertrieb, Wartung, Transport, Datenverarbeitung) oder durch die Betriebsaufspaltung in Produktions- und Besitzgesellschaften erhöht.

Zu den Bereichen mit der stärksten Zunahme an Steuerpflichtigen gehören:

- Datenverarbeitung, Marktforschung,
- Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Kredit- und Versicherungsvermittlung etc.,
- Spedition, Lagerei, Verkehrsvermittlung,
- Sporteinrichtungen, Privatschulen und selbständige Lehrer sowie
- das Gesundheitswesen.

Diese Bereiche sind fast alle Domänen selbständiger oder freiberuflicher Tätigkeit.

Konvergenz zwischen Waren- und Dienstleistungsproduktion

Der Dienstleistungssektor ist durch relativ steigende Preise für sein Angebot gekennzeichnet. Die Entwicklung in den siebziger Jahren zeigt, daß dies zwar weiterhin gilt, aber der Abstand der Preissteigerungsraten zwischen dem Dienstleistungssektor und der Warenproduktion kleiner geworden ist. Ähnliches läßt sich auch in der Entwicklung der Arbeitsproduktivität und der Kapitalintensität beobachten (Tab. 4). Diese Konvergenz deutet darauf hin, daß sich durch den Einsatz neuer Techniken, insbesondere der Informations- und Kom-

⁴ J. Heinze, H. Schedl, K. Vogler-Ludwig, Wachstumsfelder am Rande der offiziellen Wirtschaft - Auswirkungen expandierender Produktions- und Beschäftigungsformen auf Produktivität und Strukturwandel. Ifo-Studien zur Strukturforchung, Band 7, München 1986.

Tab. 3

 Steuerbarer Umsatz
 Mill. DM

Wirtschaftsbereiche ^{a)}	1970	1978	1980	1984	durchschnittliche Wachstumsraten in %	
					1970/78	1980/84
<u>Handel</u>	503 732	907 164	1 068 704	1 239 886	7,6	3,8
Großhandel	318 938	567 640	669 448	768 899	7,5	3,5
Handelsvermittlung	14 878	26 406	23 424	26 227	7,4	2,9
Einzelhandel	169 916	313 118	375 832	444 761	7,9	4,3
<u>Verkehr^{b)}</u>	34 021	67 975	84 916	98 540	9,0	3,8
Eisenbahnen	531	717	830	863	3,8	1,0
Schifffahrt, Wasserstraßen Häfen	3 342	5 859	6 358	7 162	7,3	3,0
Personenbeförderung Straßenverk.	3 312	6 675	8 185	8 474	9,2	0,9
Güterbeförderung Straßenverkehr	11 097	21 231	28 649	30 436	8,4	1,5
Luftverkehr, Flugplätze	1 799	4 621	4 457	5 829	12,5	6,9
Spedition, Lagerei	12 653	25 472	30 106	38 720	9,1	6,5
Verkehrsvermittlung	1 116	2 852	4 587	6 498	12,4	9,1
Transport in Rohrleitungen	172	548	1 743	559	15,6	- 24,7
<u>Kreditinstitute, Versicherungen</u>	4 659	13 586	20 743	34 718	14,3	13,7
Kreditinstitute	3 357	10 599	16 584	28 792	15,5	14,8
Versicherungsgewerbe	175	1 295	1 160	1 503	28,4	6,7
Mit Kredit- und Versicherungs- gewerbe verbundene Tätigkeiten	1 126	1 693	2 999	4 422	5,2	10,2
<u>Dienstleistungen von Unternehmen und freien Berufen</u>	84 162	203 194	250 782	331 594	11,6	7,2
Hotels, Restaurants	23 111	40 498	45 814	53 056	7,3	3,7
Kinder-, Ledigen- u. Altenheime	248	539	473	785	10,2	13,5
Wissenschaftl. Einrichtungen, selbständige Wissenschaftler	135	291	870	1 411	10,1	12,9
Allgem. u. berufsbild. Schulen, Erziehungsanst., Kindergärten	118	391	301	381	16,2	6,1
Selbst. Lehrer, Kfz-Schulen, Museen, zool. Gärten etc.	807	1 914	2 315	2 769	11,4	4,6
Sporteinrichtg., selbst. Sportler	191	765	996	1 706	18,9	14,4
Film, Theater, Rundf., Fernsehen	3 203	3 179	3 994	6 621	- 0,1	13,5
Selbst. Künstler, Artisten	304	699	1 085	1 235	11,0	3,3
Verlags-, Literat.-, Pressewesen	8 056	17 853	22 287	31 080	10,5	8,7
Freiberufl. Gesundheitswesen	692	2 045	3 307	4 906	14,5	10,4
Krankenhäuser, Sanatorien	901	3 501	3 015	6 204	18,5	19,8
Freiberufl. Veterinärwesen	300	621	741	998	9,5	7,7
Wäscherei, Körperpflege u.a. persönliche Dienstleistungen	5 662	9 435	10 975	13 625	6,6	5,6
Gebäudereinigung, Abfallbeseitig. u. sonst. hygien. Einrichtungen	2 090	6 336	7 637	10 402	14,9	8,0
Rechtsberatung	2 298	5 477	6 502	8 990	11,5	8,4
Wirtschaftsprüfung, sonstige Wirtschaftsberatung	4 612	13 999	14 986	19 558	14,9	6,9
Architektur- u. Ingenieurbüros, chem. u. physik. Laboratorien	6 702	16 093	25 158	29 684	11,6	4,2
dar.: Architekturbüros, Bauing. Techn. Ingenieurbüros, chem./phys. Laboratorien	3 781	7 491	11 258	11 889	8,9	1,4
Wirtschaftswerbung, Ausstel- lungs- und Messgewesen	2 921	8 602	13 900	17 795	14,5	6,4
Marktforschung ^{c)}	6 124	12 516	15 055	18 937	9,3	5,9
Datenverarbeitung ^{c)}	-	-	902	1 632	-	16,0
Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermögensverwaltung	-	-	2 844	6 482	-	22,9
dar.: Grundstücks-/Wohnungswesen	12 721	51 977	62 352	80 134	19,2	6,5
Vermögensverwaltung ^{d)}	8 234	24 937	33 165	58 830	14,9	15,4
Vermietung beweglicher Sachen	4 487	27 040	29 187	21 304	25,2	- 7,6
Bewachung, Botendienste etc.	2 214	6 432	7 840	14 244	14,3	16,1
Auskunftsbüros, Schreib-/Überset- zungsbüros, Stellenvermittler	419	1 130	1 311	1 378	13,2	1,3
Sonstige Dienstleistungen ^{e)}	484	2 084	2 459	2 903	20,0	4,2
Organisat. ohne Erwerbscharakter	2 770	5 420	7 562	12 472	8,8	13,3
Organisat. ohne Erwerbscharakter	4 227	6 914	8 923	9 919	6,3	2,7

a) Systematik der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1979, Jahre vor 1980 wurden, soweit möglich, angepaßt, die vollständige Vergleichbarkeit konnte aber nicht hergestellt werden. - b) Ohne Bundesbahn und Bundespost. - c) Vor 1980 in Sonstigen Dienstleistungen enthalten. - d) Einschließlich Beteiligungsgesellschaften. - e) Schaustellergeschäfte, Wett- und Lotteriewesen, Spielbanken, Abfüll- und Verpackungsgewerbe und nicht genannte Dienstleistungen.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Umsatzsteuerstatistik); Berechnungen des Ifo-Instituts.

Tab. 4

Preise, Produktivität und Kapitalintensität
Durchschnittliche jährliche Veränderung in %

Wirtschaftsbereich	Preisindex der Bruttowertschöpfung			Arbeitsproduktivität ^{a)}			Kapitalintensität ^{b)}		
	1973=100 1984	1960/ 1973	1973/ 1984	DM 1984	1960/ 1973	1973/ 1984	1000 DM 1984	1960/ 1973	1973/ 1984
Handel	154,4	3,3	4,0	25,7	5,6	2,7	100,2	8,1	3,9
Großhandel, Handelsverm.	153,4	3,0	4,0	31,6	5,2	2,3	106,7	7,3	3,4
Einzelhandel	155,3	3,7	4,1	21,8	5,9	3,0	95,9	8,9	4,4
Verkehr, Nachrichtenüberm.	135,5	3,4	2,8	37,1	4,8	4,9	356,3	5,1	4,5
Eisenbahnen	142,2	2,0	3,3	22,5	3,5	2,3	578,3	4,2	4,7
Schifffahrt	173,8	3,2	5,2	36,2	3,2	3,1	849,8	7,1	5,6
Deutsche Bundespost	109,4	3,4	0,8	44,2	5,2	6,9	327,8	9,6	6,5
Übriger Verkehr	154,4	5,1	4,0	39,3	5,8	3,8	193,1	7,3	4,5
Kreditinstitut., Versicherg.	198,1	3,7	6,4	55,0	5,1	2,8	174,3	3,0	4,3
Kreditinstitute	196,1	4,4	6,3	58,0	4,6	2,8	149,5	3,5	4,1
Versicherungsunternehmen	201,4	1,5	6,6	46,8	6,8	2,6	243,0	2,2	5,0
Sonstige Dienstleistungen	182,3	7,2	5,6	39,6	3,7	3,0	124,0	7,7	5,6
Gastgewerbe, Heime	187,1	7,2	5,9	12,7	0,8	0,9	76,6	7,1	2,8
Bildung, Wissenschaft	204,3	6,7	6,7	55,9	1,6	2,6	401,3	7,2	5,5
Gesundheits-, Veterinärw.	166,6	7,7	4,8	37,9	2,6	0,4	197,5	5,7	4,5
Übrige Dienstleistungen	182,5	7,2	5,6	54,0	5,4	4,0	72,8	12,4	8,3
Staat	163,0	7,5	4,5	26,7	1,8	1,0	134,8	2,1	2,1
Gebietskörperschaften	163,1	7,5	4,5	26,8	1,7	1,0	-	-	-
Sozialversicherung	161,5	7,4	4,5	25,9	2,0	1,7	-	-	-
Priv. Haushalte u. Organis.	169,5	7,8	4,9	20,9	3,2	0,8	-	-	-
Private Haushalte	177,6	7,1	5,4	11,6	2,0	0,2	-	-	-
Private Organisationen	169,0	8,1	4,9	21,6	1,6	0,6	183,9	4,0	0,9
Tertiärer Sektor insges. ^{c)}	164,9	5,6	4,7	31,8	4,1	2,6	151,8	4,4	3,5
zum Vergleich:									
Warenproduz. Gewerbe	154,0	3,6	4,0	35,0	5,5	3,1	144,0	7,5	4,5
Gesamtwirtschaft ^{c)}	157,9	4,2	4,2	31,7	5,4	3,0	150,8	5,6	4,0

a) Bruttowertschöpfung je Arbeitsstunde, in Preisen von 1980. - b) Bruttoanlagevermögen in Preisen von 1980 (Benutzerkonzept) je Erwerbstätigen. - c) Ohne Wohnungsvermietung.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung); Ifo-Anlagevermögensrechnung.

munikationstechniken, auch für den Dienstleistungssektor Rationalisierungspotentiale erschlossen haben, die die Unterschiede zwischen industrieller Warenproduktion und Dienstleistungserstellung tendenziell aufheben.

Relativ hohe Produktivitätszuwächse ergaben sich nach 1973 im Verkehrsbereich (in erster Linie aufgrund der Entwicklung bei der Deutschen Bundespost) und bei den Sonstigen Dienstleistungen. Im Gastgewerbe und im Gesundheitswesen waren hingegen sehr niedrige Zuwachsraten zu verzeichnen.

Das Produktivitätsniveau von 1984 lag im tertiären Sektor mit 31,80 DM pro Stunde nur wenig unter dem Niveau des warenproduzierenden Gewerbes (35 DM). Unter den im allgemeinen als produktivitätsschwach vermuteten Dienstleistungssektoren weisen nur das Gastgewerbe, der Einzelhandel sowie der öffentliche Dienst einschließlich Eisenbahnen eine niedrige Produktivität auf. Die Übrigen Dienstleistungen, die Bundespost, der Bereich Bildung, Wissenschaft, Publizistik und vor allem

die Kreditinstitute und Versicherungen erzielen hingegen Wertschöpfungsbeiträge pro eingesetzter Arbeitsstunde, die weit über dem Durchschnittsniveau der Warenproduzenten liegen. Dies sind auch die Sektoren, die durch einen relativ hohen Kapitaleinsatz je Erwerbstätigen gekennzeichnet sind.

Ausweitung des öffentlichen Angebots für den privaten Bedarf

Zwei Nachfragebereiche sind im Prinzip für Dienstleistungsproduzenten von Bedeutung: Der private Verbrauch und die Vorleistungsnachfrage von Unternehmen und Staat. Der Export ist (außer für Verkehr und Handel) von vernachlässigbarer Größenordnung. Die Nachfrage der privaten Haushalte nach Dienstleistungen hat in der Vergangenheit etwas stärker zugenommen als die Nachfrage nach Waren. Die Unterschiede halten sich aber im Hinblick auf die von privaten Unter-

nehmen bezogenen Dienste in Grenzen, während der Konsum öffentlicher Dienstleistungen vor allem in den siebziger Jahren stark ausgeweitet wurde (Tab. 5).

Dies ging vor allem auf die staatlich angebotenen Bildungs- und Kulturleistungen sowie auf die Ausgaben für das Gesundheitswesen zurück. Mit den Bemühungen um Kostendämpfung wurde das Ausgabenwachstum öffentlicher Dienstleistungen für den privaten Konsum in der ersten Hälfte der achtziger Jahre etwa auf das Wachstumstempo des gesamten privaten Verbrauchs beschränkt. Bezogen auf den Gesamtkonsum von Waren, marktbestimmten und öffentlichen Dienstleistungen hatte der Konsum von öffentlichen Dienstleistungen im Jahr 1984 einen Anteil von 18%.⁵

Die Konsumausweitung im Bereich marktbestimmter Dienste hängt vor allem mit den Ausgaben für Wohnungsmiete und Renovierung zusammen. Persönliche Dienstleistungen, wie sie vom Gastgewerbe oder den

Wäschereien, Reinigungen, Sporteinrichtungen, Rundfunk und Presse, Rechtsanwälten usw. angeboten werden, sind langsamer oder nur wenig schneller gewachsen als der gesamte private Verbrauch. Spürbar stärker haben die Haushalte ihre Ausgaben für Bank- und Versicherungsdienste und für Auslandsreisen gesteigert. Letzteres gilt zumindest für die siebziger Jahre.

Die Vision einer Gesellschaft, in der der Markt für Dienstleistungen durch die Präferenz der privaten Haushalte für persönliche Dienste wächst, ist in diesen Zahlen nicht wiederzufinden. Eine der grundlegenden Annahmen der Drei-Sektoren-Hypothese hat sich damit für die Bundesrepublik als nicht zutreffend erwiesen. Die privatwirtschaftlichen Anbieter profitieren vom Anstieg der Haushaltsnachfrage kaum mehr als die Warenproduzenten. Der steigende Bedarf an Dienstleistungen, der dennoch sichtbar wird, wurde überwiegend aus dem öffentlichen Angebot gedeckt.

Die Entwicklung eines staatlichen Angebots an privat konsumierten Diensten erschien sinnvoll, weil nur so auch jene Bevölkerungsschichten versorgt werden konnten, die zwar Bedarf, aber kein ausreichendes Einkommen haben, um kostendeckende Marktpreise zu bezahlen. Die Problematik staatlicher Versorgung besteht aber darin, daß zwar breite Bevölkerungsschichten in den Genuß sozialer Dienste kommen und das Leistungsspektrum in vielen Bereichen ausgeweitet wird, die Produktion von Dienstleistungen sich aber nicht verbilligt. Eher ist bei einer Leistungserstellung durch den Staat mit einer Verschlimmerung der »Kostenkrankheit« arbeitsintensiver und schwer rationalisierbarer Tätigkeiten zu rechnen.

Mit der Begrenzung des Angebotswachstums staatlicher Leistungen in den achtziger Jahren stellt sich die Frage, inwieweit daraus Impulse für eine verstärkte Inanspruchnahme marktmäßig erbrachter Dienste resultieren. Sie können sich beim Fehlen eines ausreichenden staatlichen Angebots in einer stärkeren Bedarfsdeckung durch privatwirtschaftliche Dienstleistungsanbieter (Reprivatisierung), in einer stärkeren finanziellen Beteiligung an den entstandenen Kosten für Realtransfers (Selbstbeteiligung) oder in mehr Eigenleistung durch die privaten Haushalte niederschlagen. Die bisherigen Zahlen lassen derartige Verlagerungen nur in geringem Ausmaß erkennen. Allenfalls im Bereich sozialer Dienste und im Bildungsbereich wurden die Leistungen zum Teil auf private Organisationen, Haushalte oder privatwirtschaftliche Anbieter übertragen.

Grundsätzlich ist nicht zu erwarten, daß die Einschränkung staatlicher Leistungen für private Haushalte in gleichem Ausmaß eine Zunahme der Nachfrage nach marktmäßigen Dienstleistungen zur Folge hat. Dies

⁵ Zur Methode der Bestimmung des privaten Konsums öffentlicher Dienstleistungen vgl. H. Schedl, K. Vogler-Ludwig, Strukturverlagerungen ..., a.a.O., S. 41.

Tab. 5
Konsum der privaten Haushalte an marktbestimmten und öffentlichen Waren^{a)} und Diensten
Anteile in %

Gütergruppe	Mrd. DM	durchschn. jährl. Veränderung in %	
	1984	1970/80	1980/84
Waren	617,8	8,0	3,9
Nahrungsmittel, Bekleidung	315,2	6,8	3,2
Energie, Wasser, Mineralölzeugnisse	93,3	12,3	6,5
Fahrzeuge, Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse	129,1	9,0	4,0
Sonstige Waren	80,1	7,9	3,8
Dienstleistungen	609,4	10,5	5,4
Marktbestimmte Dienstleistungen	385,4	9,8	6,0
Verkehr, Post, Telefon	37,4	9,3	4,6
Bank-, Versicherungsdienstleistungen	30,4	13,3	8,8
Wohnungsmiete, Ausbaurbeiten	153,9	9,5	7,6
Gastgewerbeleistungen	42,0	7,5	4,4
Übrige marktbestimmte Dienstleistungen	79,1	9,0	5,4
Verbrauch im Ausland	42,6	13,3	2,8
Öffentliche Dienstleistungen ^{b)}	224,0	11,8	4,5
Bildung, Kultur	76,8	12,2	3,7
Gesundheit	98,2	13,2	4,6
Soziale Sicherung und übrige nichtmarktbestimmte Dienstleistungen	49,0	9,1	5,2
Privater Konsum insgesamt	1 227,2	9,1	4,1
nachrichtlich: Privater Verbrauch ^{c)}	1 002,8	8,6	4,5

^{a)} In jeweiligen Preisen – ^{b)} Staatsverbrauch in den Aufgabenbereichen Unterrichtswesen, Erholung und Kultur, Gesundheitswesen sowie Aufwendungen für die soziale Sicherung (ohne monetäre Transfers), privater Verbrauch nichtmarktbestimmter Dienstleistungen einschließlich Eigenverbrauch der Privaten Organisationen ohne Erwerbszweck – dem Individualverbrauch zuzurechnende Teile. – ^{c)} In der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung); Berechnungen des Ifo-Instituts.

bleibt unwahrscheinlich, weil die Deckung des Bedarfs über den Markt bei arbeitsintensiven Dienstleistungen teuer ist und daher bei gegebener Einkommensverteilung auf die oberen Einkommensgruppen begrenzt bleibt.

Starke Nachfrage aus dem Unternehmensbereich

Das starke Wachstum der finanziellen und unternehmerorientierten Dienstleistungsunternehmen deutet darauf hin, daß wesentliche Impulse für das Wachstum des Dienstleistungssektors aus der Nachfrage der Unternehmen gekommen sind. Dies läßt sich auch aus den Kostenstrukturen der Wirtschaftsbereiche ablesen. Soweit die Input-Output-Tabellen Einblicke in diese Kostenstrukturen gewähren, zeigt sich, daß im Bereich der Warenproduktion der Anteil der Dienstleistungskäufe an den gesamten Vorleistungen zwischen 1970 und 1980 in fast allen Sektoren zugenommen hat. Im Durchschnitt stieg er von 16,0 auf 18,4%. Wesentlichen Anteil an der Ausdehnung der Dienstleistungsbezüge hatten die Käufe von sonstigen marktbestimmten Dienstleistungen, d.h. von Beratungs-, Marktforschungs- oder Ingenieurleistungen als auch von Reinigungs-, Bewachungs- und Botendiensten. Auch für den Dienstleistungssektor selbst erhielt der Fremdbezug spezialisierter Dienste ein größeres Gewicht. Neben den sonstigen marktbestimmten Dienstleistungen waren daran auch Verkehr, Gebäudevermietung sowie Bank- und Versicherungsleistungen beteiligt.

Die Kostenstrukturstatistik für das verarbeitende Gewerbe läßt erkennen, daß sich die festgestellten Tendenzen in der ersten Hälfte der achtziger Jahre fortgesetzt haben. Innerhalb des verarbeitenden Gewerbes zeigen die großen Unternehmen eine stärkere Neigung, externe Dienstleistungen zu beziehen.

Wie eine Umfrage des Ifo-Instituts aus dem Jahr 1984 zeigt, haben die Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes unter den Dienstleistungsfunktionen vor allem die Reinigung auf fremde Unternehmen ausgelagert (Tab. 6). Zwischen 5 und 10% der Unternehmen haben Instandhaltungs- und Reparaturdienste, das Transportwesen, das Rechnungswesen, den Werkschutz und den Betrieb der Werkskantine auf fremde Unternehmen übertragen. Andere Bereiche wie Lagerhaltung, Vertrieb, aber auch Forschung und Entwicklung (einschließlich Konstruktion) waren von Auslagerungen weniger betroffen. Im Handel zeigten sich ganz ähnliche Tendenzen. Hinzu kommen Rechnungswesen, Lagerhaltung, Werbung und Bewachung, die im Handel häufiger ausgelagert wurden als im verarbeitenden Gewerbe. Die unmittelbaren Beschäftigungseffekte dieser

Auslagerungen, d.h. die Personaleinsparung zum Zeitpunkt der Auslagerung, hielten sich in relativ engen Grenzen. Jene Unternehmen, die Auslagerungen vorgenommen hatten, bezifferten die Personaleinsparung auf 2 bis 3%, bezogen auf die gesamte Beschäftigtenzahl. Dies gilt sowohl für das verarbeitende Gewerbe als auch für den Handel.

Dienstleistungen und Warenproduktion

Die Intensivierung der Arbeitsteilung zwischen den Unternehmen läßt sich in zwei Erklärungsmuster mit unterschiedlichen Schlußfolgerungen einfügen:

Die »Externalisierungsthese« beruht im wesentlichen auf der Überlegung, daß spezialisierte Dienstleistungsanbieter kostengünstiger produzieren können. Das Produktionswachstum des institutionellen Dienstleistungssektors wird im wesentlichen durch die Übernahme von Dienstleistungsaktivitäten erklärt, die vorher Bestandteil des Aktivitätsspektrums anderer Unternehmen waren. Die Beschäftigung verlagert sich auf den institutionellen Dienstleistungssektor, bleibt aber im Saldo kleiner, denn nur unter der Voraussetzung, daß Rationalisierungsvorteile erzielt werden, findet die Substitution statt.

Eine andere Sicht ergibt sich aus Überlegungen, die man unter dem Titel »Intensivierungsthese« zusam-

Tab. 6
Ausgliederung von Funktionen im verarbeitenden Gewerbe
Anteile der Unternehmen^{a)}, welche die Funktion ganz oder teilweise ausgegliedert haben^{b)}, in %

Funktion	Ausgliederung	
	ganz	teilweise
Fertigung	0,6	23,3
Instandhaltung, Reparatur	0,3	8,6
Verpackung	0,2	2,0
Lagerung	0,1	1,5
Transport	2,1	7,2
Vertrieb	0,5	0,8
Forschung, Entwicklung, Konstruktion	0,2	4,0
Rechnungswesen	0,5	6,7
Reinigung	12,1	12,6
Werkskantine	5,8	2,5
Werkschutz	2,1	4,1
Sonstiges	2,0	0,7
Insgesamt	2,1	5,9

^{a)} Unternehmen mit der Zahl ihrer Beschäftigten gewichtet. – ^{b)} Wortlaut der Fragestellung: »Wir haben in den letzten Jahren bestimmte Funktionen ganz oder teilweise ausgegliedert und beziehen diese Leistungen oder Teile davon seither von anderen Unternehmen. (Nur angeben, wenn die Ausgliederung dauerhaften Charakter hat. Auch Ausgliederungen von zusätzlich oder neu aufgetretenem Bedarf einbeziehen.)«

Quelle: Ifo-Institut (Umfrage über Flexibilität von Beschäftigung und Arbeitszeitgestaltung, Oktober 1984).

menfassen könnte. Dabei ist nicht von einem feststehenden Aktivitätsspektrum in den Unternehmen auszugehen. Im Zuge des technischen Wandels und der Neuorganisation der Unternehmen verändern sich vielmehr die betrieblichen Funktionsbereiche, wobei den Vorgängen in Management und Verwaltung eine besondere Bedeutung zukommt. Die »neue« Rolle der Administration - so lautet die Hypothese - basiert auf der umfassenden Nutzung des internen und externen Informationspotentials und strebt sowohl nach verbesserter Kontrolle und exakter Steuerung der betriebsinternen Abläufe als auch nach einer gründlicheren Absicherung der Marktstrategien und einer schnelleren Reaktion auf externe Veränderungen. Dadurch gewinnt das dispositive Element gegenüber dem administrativen an Gewicht. Das Wachstum der Verwaltungen ist Ausdruck einer zunehmenden »Verwissenschaftlichung« des Managements, das Informationen produziert und nutzt, um seine Entscheidungen zielgenauer zu treffen. Dabei ist es nicht nur auf unternehmensinterne Informationen angewiesen, sondern in starkem Maße auf qualifizierte externe Dienste. Das Wachstum der institutionellen, unternehmensorientierten Dienstleistungen ist ein Spill-over-Effekt dieses Prozesses, bei dem die Dienstleistungsunternehmen nicht nur ihre preisliche, sondern vor allem ihre qualitative Wettbewerbsfähigkeit ins Spiel bringen. Die Frage ihrer Externalisierung ist zweitrangig, denn sowohl der unternehmensinterne als auch der externe Dienstleistungsbereich werden im Zuge der Neuorganisation des Managements ausgedehnt.

Für die qualitative Verbesserung der administrativen und dispositiven Funktionen in den Unternehmen sind die jetzt zur Verfügung stehenden Informations- und Kommunikationstechniken eine wesentliche Grundlage. Sie sind aber auch gleichzeitig die Instrumente zur Rationalisierung dieser Tätigkeiten, die um so dringlicher erscheint, je stärker sich der Kostenblock »Verwaltung« auf die Gewinn- und Verlustrechnungen auswirkt. Es kann daher nicht davon ausgegangen werden, daß sich die Ausweitung des Funktionsspektrums in Richtung Dienstleistungstätigkeit auch in der Zukunft in gleichem Ausmaß wie bisher in einer Ausweitung der Beschäftigung niederschlägt.

Für die Vergangenheit läßt dieser Prozeß eine deutliche Zunahme dispositiver, organisatorischer, administrativer, planender und technischer Aufgaben im betrieblichen Funktionsspektrum erwarten. Wie noch zu zeigen sein wird, ist er auch in den empirischen Daten nachweisbar. Dies gilt insbesondere für die Unternehmen des warenproduzierenden Gewerbes. Die »Verwaltungsapparate« haben ihr Leistungsspektrum ausgeweitet, die Kontrolle über die Produktionsprozesse ver-

stärkt, die Beobachtung der Marktvorgänge verbessert. Dies hat nicht nur zum Wachstum betriebsinterner Funktionsbereiche geführt, sondern auch zu einem deutlichen Anstieg der Nachfrage nach Leistungen spezialisierter Anbieter. Die Substitution von Dienstleistungsfunktionen im Unternehmen durch Fremdbezug ist zwar ein Vorgang, der sich laufend im Rahmen der Neuorganisation der Arbeitsteilung abspielt, die daraus resultierenden Produktivitätsgewinne sind aber offenbar nicht zu einer Reduktion der administrativen Abteilungen in den Unternehmen genutzt worden, sondern zu einer Vergrößerung ihres Outputs.

Die Vorstellung, daß das Wachstum der unternehmensorientierten Dienstleistungen im wesentlichen mit den Komplementärbeziehungen zwischen Warenproduktion und Dienstleistungen in Verbindung steht, greift daher zu kurz. Zwar ist der Zusammenhang zwischen der Warenproduktion und Verkehrs-, Distributions-, Wartungs-, Reparatur- und Geldverkehrsleistungen unmittelbar evident, aber er erklärt noch nicht das Wachstum der Dienstleistungsfunktionen - vor allem dann nicht, wenn man berücksichtigt, daß mit der Anwendung der Informationstechniken auch in diesen Bereichen erhebliche Rationalisierungsfortschritte erzielt wurden. Die Ursachen des Wachstums liegen in der zentralen Bedeutung, die die Dienstleistungsfunktionen für die Effizienzsteigerung des Managements der Unternehmen haben. Dabei sind mehrere Aufgabenbereiche von Bedeutung:

- die Gewinnung, Aufbereitung und Verdichtung von Information über betriebsinterne Sachverhalte,
- die Beobachtung der Beschaffungs- und Absatzmärkte einschließlich der Möglichkeiten zur Erschließung neuer Märkte, sei es durch neue Produkte, neue Produktionsverfahren oder neue Absatzregionen,
- die Umsetzung und Ausschöpfung der rechtlichen Rahmenbedingungen, die zum einen durch die fortlaufenden Änderungen der Gesetze, Vorschriften und Anwendungsbestimmungen einen erhöhten Aufwand erfordern und die zum anderen den Unternehmen aufgrund der wachsenden Bedeutung des Staates als Kostenfaktor (Abgaben) und als Einnahmequelle (Subventionen) höhere Ertragsraten versprechen.
- der zunehmende Koordinierungsbedarf einer arbeitsteiligen Wirtschaft, ohne dessen Erfüllung es nicht gelingt, die betriebsintern erstellten und extern bezogenen Produktions- und Informationsleistungen zu einer effizienten Gesamtleistung zusammenzufügen.

Tertiarisierung der Warenproduktion

Die Intensivierung des Dienstleistungseinsatzes läßt sich an den globalen Strukturveränderungen der Erwerbstätigkeit zeigen. Nicht nur der Anteil des institutionellen Dienstleistungssektors ist in den sechziger und siebziger Jahren stark angestiegen, sondern auch der Anteil der »Dienstleister« im primären und sekundären Sektor. Faßt man die Beschäftigten des tertiären Sektors und die Beschäftigten mit Dienstleistungsberufen im primären und sekundären Sektor zusammen, so ist die tertiäre Beschäftigung insgesamt seit 1961 um 3,8 Mill. gestiegen, während sie im Kernbereich der Warenproduktion (Beschäftigte mit Fertigungsberufen im primären und sekundären Sektor) um 4,6 Mill. gesunken ist.

Die Verlagerung der Berufsstrukturen auf die Dienstleistungsberufe konzentriert sich im warenproduzierenden Gewerbe auf die Funktionsbereiche Management, Verwaltung und die wissensorientierten Dienste, die neben den Ingenieuren, Technikern und Naturwissenschaftlern auch Juristen, Geistes- und Sozialwissenschaftler umfassen (Tab. 7). Der Anteil dieser Funktionsbereiche hat sich in den drei ausgewiesenen Wirtschaftsbereichen (Energie und Bergbau, verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe) im Zeitraum 1961 bis 1982 verdoppelt. Zugenommen hat auch der Bereich Vertrieb, Werbung. Eine Externalisierung von Dienstleistungen ist in den Anteilsverschiebungen kaum erkennbar. Zwar sinken die Anteile im Bereich Wäscherei, Reinigung, Verkehr, Kommunikation in den drei warenproduzierenden Bereichen, aber die Verschiebungen sind kaum signifikant.

In den Wirtschaftsbereichen des tertiären Sektors überlagern sich mehrere Veränderungen: Zum einen sind auch dort deutliche Zunahmen sowohl in den Management- und Verwaltungsbereichen als auch bei den wissensorientierten Diensten festzustellen. Zum anderen wurden aber die Funktionsbereiche, die Schwerpunkte der Produktionstätigkeit in den betrachteten Dienstleistungszweigen sind, in ihrem Anteil kontinuierlich eingeschränkt. Dies zeigt sich sowohl beim Handel im Funktionsbereich Vertrieb, Werbung, beim Verkehrssektor im Funktionsbereich Verkehr, Kommunikation, als auch beim Staat in Management und Verwaltung. Diese Beobachtung deckt sich mit früheren Analysen im Rahmen der Strukturberichterstattung, die zeigen, daß die Rationalisierungsbemühungen der Unternehmen in erster Linie an den Personalkostenschwerpunkten ansetzen.⁶

Dort ergeben sich dem Volumen nach große Kosteneinsparungspotentiale, und die Vorteile der Arbeitsteilung können hier am ehesten genutzt werden. Diese Tendenz gilt auch für die Rationalisierung der Verwaltungen. So zeigte sich, daß verwaltungsintensive Wirtschaftszweige, wie z.B. Kreditinstitute und Versicherungen, Energie- und Wasserversorgung oder Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen vor allem im Verwaltungsbereich Personal eingespart haben. Davon waren insbesondere jene Verwaltungsbereiche betroffen, in denen die Informationstechnik am ehesten anwendbar war, also das Rechnungswesen, die Einkaufs- und Verkaufsabwicklung, die Lagerverwaltung, das Personalwesen, die Schreibdienste.⁷

Eigenproduktion oder Fremdbezug?

Die Frage, ob unternehmensorientierte Dienstleistungen in Eigenproduktion der Unternehmen erbracht oder von fremden Anbietern bezogen werden, hängt letztlich immer von den Kosten ab. Hinter den generellen Kostenminimierungsbemühungen stecken aber ganz unterschiedliche Faktoren, die die Bedingungen der institutionellen Arbeitsteilung erst erkennbar machen. Dabei scheint es wichtig, zwischen Dienstleistungen mit niedrigen und hohen Qualifikationsanforderungen zu unterscheiden. Die Dienste mit geringen Qualifikationsanforderungen sehen sich einer starken Konkurrenz durch die Eigenproduktion der Nachfrager nach derartigen Leistungen ausgesetzt und können sich daher im Markt vor allem mit niedrigen Preisen durchsetzen. Die Reinigungsunternehmen haben dafür ein treffendes Beispiel geliefert. Diese Bereiche sind durch niedrige Löhne und schlechte Arbeitsbedingungen gekennzeichnet. Der hoch qualifizierte Bereich bietet hingegen Leistungen an, die die Nachfrager nur schwer, d.h. mit hohen Kosten selbst erbringen können, die aber den Unternehmenserfolg stark beeinflussen. Unter den Anbietern solcher Leistungen spielt der Qualitätswettbewerb eine größere Rolle als der Preiswettbewerb. Daraus resultieren vergleichsweise günstige Einkommensbedingungen wie auch die Möglichkeit, die Marktentwicklung durch eine Vielzahl von Regulierungen unter Kontrolle zu halten.

Das Gewicht qualitativer Aspekte für die Dienstleistungsnachfrage begrenzt die Möglichkeit der Internalisierung. Die institutionellen Produzenten von wissensorientierten Dienstleistungen (Recht, Wirtschaft, Technik, Informatik) können eine starke unternehmensin-

⁶ Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, Analyse der strukturellen Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Strukturberichterstattung 1980. Berlin 1981.

⁷ Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, Analyse ... a.a.O., S. 211

Tab. 7

Branchenspezifische Berufsstrukturen
Anteile an den Beschäftigten in %

Wirtschaftsbereich	Fertigungsberufe ^{a)}	Dienstleistungsberufe ^{b)}										Nicht-zuordenbare Berufe		
		insgesamt	Vertrieb, Werbung	Verkehr, Kommunikation	Finanzdienste	Wissensorientierte Dienste	Management, Verwaltung	Sicherheit	Bildung, Gesundheit	Wäsche, Reinigung	Persönliche Dienstleistung			
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	1961	99,4	0,1	0,2	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	1970	97,8	0,4	0,6	0,0	0,1	0,8	0,0	0,0	0,1	0,2	0,0	0,0	0,0
	1982	95,6	0,7	0,9	0,0	0,1	1,4	0,0	0,0	0,1	0,2	0,0	0,1	1,1
Energie, Wasserversorg., Bergbau	1961	72,4	1,5	7,9	0,0	6,9	7,7	1,4	0,2	1,6	0,1	0,1	0,1	0,1
	1970	64,2	1,7	8,2	0,0	10,7	11,9	1,1	0,3	1,5	0,3	0,1	0,1	0,1
	1982	57,0	1,1	7,2	0,0	15,3	13,8	1,3	0,2	1,4	0,1	0,1	0,1	2,6
Verarbeitendes Gewerbe	1961	67,1	2,6	9,8	0,0	4,9	11,3	0,6	0,1	1,2	0,1	0,1	0,1	2,2
	1970	63,4	3,9	8,8	0,0	7,5	13,2	0,6	0,1	1,3	0,3	0,3	0,8	0,8
	1982	56,6	4,5	8,9	0,0	10,0	15,8	0,6	0,2	1,0	0,3	0,3	2,1	2,1
Baugewerbe	1961	85,6	0,2	5,4	0,0	2,4	4,4	0,1	0,0	0,4	0,0	0,0	0,0	1,5
	1970	79,0	0,8	8,4	0,0	4,0	6,4	0,2	0,0	0,5	0,0	0,0	0,7	0,7
	1982	71,1	1,4	8,2	0,0	6,0	11,3	0,2	0,0	0,5	0,1	0,1	1,3	1,3
Handel	1961	7,0	55,6	9,8	0,0	0,8	16,9	0,2	0,0	1,3	0,1	0,1	8,3	8,3
	1970	10,8	51,0	9,1	0,0	1,3	23,5	0,3	0,2	1,3	0,6	0,6	2,0	2,0
	1982	9,9	49,6	8,1	0,2	1,7	26,4	0,3	0,3	1,2	0,8	0,8	1,4	1,4
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	1961	13,7	3,2	55,7	0,0	3,8	18,0	0,5	0,1	3,6	0,4	0,4	1,1	1,1
	1970	14,7	5,3	49,0	0,0	3,9	22,5	0,5	0,1	3,1	0,4	0,4	0,4	0,4
	1982	13,6	5,0	43,0	0,1	5,8	27,1	0,9	0,3	2,3	0,6	0,6	1,4	1,4
Dienstleistungsunternehmen	1961	7,2	3,3	2,1	7,6	8,1	13,9	3,0	23,2	7,8	20,0	20,0	5,8	5,8
	1970	7,4	4,0	1,8	10,5	7,8	14,5	2,4	26,7	7,1	16,3	16,3	1,8	1,8
	1982	6,9	3,4	1,6	10,0	7,9	16,1	2,3	31,9	5,9	12,2	12,2	1,9	1,9
Staat und private Organisationen	1961	7,7	1,7	5,4	0,2	7,7	32,7	7,8	17,2	5,1	14,0	14,0	0,6	0,6
	1970	8,7	1,5	3,8	0,2	7,8	29,5	20,0	18,5	4,5	5,2	5,2	0,2	0,2
	1982	7,9	1,1	3,4	0,3	6,4	29,1	17,3	23,5	4,8	2,9	2,9	1,2	1,2
Alle Wirtschaftsbereiche	1961	46,3	8,3	9,4	1,0	3,9	12,7	1,4	3,4	2,3	3,9	3,9	3,1	3,1
	1970	44,1	8,9	8,8	1,7	5,6	15,9	3,2	4,8	2,4	3,3	3,3	0,9	0,9
	1982	35,4	62,9	8,1	2,2	7,5	19,0	3,7	8,1	2,6	3,2	3,2	1,7	1,7

a) Einschl. landwirtschaftliche und bergbauliche Berufe. - b) Berufssystematische Zuordnung siehe Tab. 2.16.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Mikrozensus).

terne Spezialisierung erreichen und damit sowohl ihr Wissensangebot erweitern als auch ihre Produktivität erhöhen. Die Beschäftigung solcher Spezialisten erscheint für den Nachfrager also nicht schon dann lohnend, wenn genügend Arbeit für einen Vollzeit-Job vorhanden ist, sondern erst, wenn ein ähnliches Spezialisierungsniveau erreicht werden kann, wie es die institutionellen Produzenten bieten.

Eine Rolle spielt auch die Kontinuität des Bedarfs in der Entscheidung über externe oder interne Dienstleistungsproduktion. Die Möglichkeiten zur flexiblen Kapazitätsanpassung dürften zwar auch für Eigenproduzenten durch die Ausschöpfung innerbetrieblicher Flexibilitätspotentiale gegeben sein, die Möglichkeiten zur Nachfrageverstärkung sind hingegen vermutlich für den Dienstleistungsunternehmer größer, indem er die Instrumente der Preissteuerung und die Bildung von Warteschlangen nutzt.

Durch die Anwendung der Informations- und Kommunikationstechniken wurde schließlich auch die Technisierung einer Reihe unternehmensorientierter Dienstleistungen ermöglicht. Für die spezialisierten Dienstleistungsanbieter bedeutet die Einführung dieser Techniken zweierlei: Zum einen sind sie ein wichtiges Instrument zur Erhöhung der Produktivität. Zum anderen aber geraten die spezialisierten Unternehmen unter Substitutionsdruck durch die Eigenproduktion in Unternehmen und Haushalten. Gleichzeitig werden auch die Marktzutrittsbarrieren für gewerbliche Konkurrenten gesenkt. Die Marktchancen der spezialisierten Dienstleistungsanbieter hängen davon ab, inwieweit sie in der Lage sind, ihren Produktivitätsvorsprung gegenüber den Eigenproduzenten zu behaupten, d.h. in der Anwendung der Techniken weiter fortgeschritten sind, und in welchem Maße es durch die Verbilligung der Leistungen zu einer Marktausweitung kommt.

Die Möglichkeiten zur Kostensenkung dürften für den Dienstleistungsunternehmer gegenüber dem Eigenproduzenten größer sein. Zudem profitiert er davon, daß der Fremdbezug für den Käufer eine variable Kostenkomponente darstellt, während die Eigenproduktion in der Regel mit Fixkosten verbunden ist. Für die Eigenerstellung von Dienstleistungen sprechen eher qualitative Faktoren. Die Eigenerstellung ermöglicht vor allem eine autonome Bedarfsdeckung in zeitlicher wie in qualitativer Hinsicht.

Wirtschaftsdienste und Wettbewerbsfähigkeit

Wenn die These richtig ist, daß die wirtschaftsorientierten Dienste für die Effizienzsteigerung von Management und Verwaltung eine wichtige Rolle spielen, dann rückt

auch ihr wirtschaftspolitischer Stellenwert in ein neues Licht. Der Dienstleistungssektor ist nicht nur das Aufnahmefeld für freigesetzte Beschäftigte aus dem primären und sekundären Sektor oder Indikator für den Wohlstand einer Gesellschaft, die ihre Bedürfnisse weit über das materiell Notwendige hinaus decken kann. Er ist vor allem Element einer arbeitsteiligen Wirtschaft, dessen Leistungsfähigkeit die volkswirtschaftliche Produktion insgesamt betrifft. Damit stellen sich auch neue Fragen:

- Haben die Dienstleistungsunternehmen ihre Angebotsstrukturen an die veränderten Erfordernisse einer sich flexibilisierenden und internationalisierenden Warenproduktion angepaßt?
- Haben sie die Möglichkeiten der Informations- und Kommunikationstechniken in ausreichendem Maße genutzt, um ihre Leistungen zu verbilligen und das Angebotsspektrum auszuweiten?
- Haben sie die Chancen der internationalen Dienstleistungsmärkte erkannt und sich dem Wettbewerb gestellt oder suchen sie Schutz in national reglementierten, aber international kaum wettbewerbsfähigen Märkten?

Diese Fragen können hier nicht beantwortet werden, und die bisher vorliegenden Indikatoren lassen eine Beantwortung auch kaum zu. So bleibt die These der Unterversorgung der Bundesrepublik mit wirtschaftsorientierten Diensten umstritten. Generelle Defizite sind kaum belegbar. Partiiell zeigen sich jedoch Bereiche, in denen ausländische Anbieter eine überlegene Wettbewerbsposition einnehmen. Dies gilt insbesondere für Wirtschaftsberatung und Informationsdienste. Aus der partiellen Wettbewerbschwäche deutscher Anbieter entstehen aber kaum Nachteile für die deutschen Unternehmen, die auf derartige Dienste zurückgreifen. Sie können diese in der Regel zu den gleichen Bedingungen beziehen wie die internationale Konkurrenz. Auch hinsichtlich der Beschäftigungseffekte wirkt die Inanspruchnahme ausländischer Dienstleistungsunternehmen keine gravierenden Probleme auf. Die Mehrzahl der »modernen« unternehmensorientierten Dienste wird vor Ort mit inländischen Arbeitskräften produziert.

Wichtig ist, daß ausländische Dienstleistungsproduzenten einen ungehinderten Zugang zum deutschen Markt haben. Die Wettbewerbsposition bei gehobenen Beratungs- und Informationsdiensten hängt entscheidend von der Verfügbarkeit über eine entsprechende Infrastruktur (Netze, Software) und über hochqualifiziertes Personal ab. Hier liegen die Aufgaben staatlicher Politik und nicht im Errichten von Schutzzäunen bzw. Treibhäusern für inländische Anbieter.

Kurt Vogler-Ludwig